

Wucherer und Betrüger bereichern sich in der Corona-Krise am Bedarf für Schutzmaterial. Die Justiz hat in mehreren Fällen Ermittlungen aufgenommen.

2020-04-19, Cyrill Pinto

Die Kantonspolizei Zürich wurde auf das Inserat im Internet aufmerksam: Schutzmasken, die sonst nur ein paar Rappen kosten, wurden da für 10 Franken das Stück angeboten. Die Polizei ging vermeintlich auf das Angebot ein. Am Treffpunkt zur Übergabe in Zürich-Altstetten wartete die Verkäuferin, eine 21-jährige Schweizerin, mit zehn Schutzmasken. Doch anstatt dass der Polizist in Zivil die vereinbarten 100 Franken zahlte, klickten die Handschellen. Die Frau wurde verhaftet und zur Befragung in eine Polizeistation geführt, teilte die Polizei kürzlich per Communiqué mit. Gegen die Frau läuft nun ein Verfahren wegen Verdachts auf Wucher. Auch im Einzelhandel häufen sich derzeit überbeuerte Angebote für Schutzmasken gegen das neue Coronavirus. So verkaufte letzte Woche Coop in seiner Filiale an der Zürcher Bahnhofstrasse FFP-Atemschutzmasken für 14.90 Franken das Stück, welche in der Herstellung höchstens ein paar Franken kosten.

Nicht nur die Preise für Schutzmasken sind in den letzten Wochen explodiert. Auch OP-Handschuhe, Desinfektionsmittel und anderes Schutzmaterial werden zu Fantasiepreisen verkauft. Die hohe Nachfrage nutzen Händler für einen Preisaufschlag, Wucherer, um sich damit eine goldene Nase zu verdienen. Die Nachfrage lockt aber auch Betrüger.

Eine Maske für 275 Franken

Mit Betrügern beschäftigt man sich bei der Nationalen Anlaufstelle des Bundes für Cybersicherheit. Dort nahm die Zahl der Meldungen seit Ausbruch der Krise um rund ein Drittel zu, insbesondere die der Betrugsfälle. Vergangene Woche wurde mit 236 Meldungen ein vorläufiger Höhepunkt registriert.

Um Bürger zu informieren und zu schützen, hat das Institut zur Bekämpfung der Wirtschaftskriminalität der Fachhochschule Westschweiz seit Ausbruch der Corona-Krise eine spezielle Seite für Corona-Betrug eingerichtet. Über coronafraud.ch können Bürger ihre Beobachtungen melden. 200 habe man bisher erhalten, sagt Assistenzprofessor Luca Brunoni: «60 Prozent der Meldungen betreffen Schutzmaterial wie Masken oder Desinfektionsmittel.» Aus diesen Daten geht hervor: Das Risiko, Opfer eines Betrugs zu werden, ist im Internet am höchsten. Schutzmaterial wird dort zu überhöhten Preisen verkauft, erfüllt die Sicherheitsstandards nicht oder wird schlicht nicht geliefert. Das krassste Beispiel, das Brunoni nennen kann: In einem Internetshop wurde eine Schutzmaske für 275 Franken das Stück verkauft.

Viele Fälle von gemeldeten Wucherpreisen für Schutzmaterial stellten sich nach einer Überprüfung jedoch als nicht strafrechtlich relevant heraus. «Die Leute empfinden die Preise trotzdem als Wucher, da sie viel höher sind als normal», sagt Brunoni. «Unsere Recherchen haben ergeben, dass die hohen Preise vor allem auf die gestiegenen Händlerpreise zurückzuführen sind.» Trotzdem: Auch Wucherfälle kommen vor.

So führt etwa die Staatsanwaltschaft Zürich seit Ausbruch der Corona-Krise drei Verfahren mit dem Vorwurf von überbeuerten Preisen für Schutzmasken. «Abgeschlossen wurde noch keines dieser Verfahren», sagt Sprecher Erich Wenzinger. Auf Anordnung der Staatsanwaltschaft klärt die Polizei bei jedem angezeigten Fall ab, ob die überbeuerten Angebote den Straftatbestand der Wucherei erfüllen. Denn: Menschen in einer Notlage mit überbeuerten Angeboten wirtschaftlich auszunutzen, ist strafbar. Wer dies gar gewerbsmässig betreibt, dem droht laut Strafgesetz eine Haftstrafe zwischen einem und zehn Jahren.

Im Fall der Masken aus der Zürcher Coop-Filiale wird die Polizei nun prüfen, wie hoch der Einkaufspreis und die Margen der einzelnen Händler waren: «Entsprechende Abklärungen sind im Gange», sagt der Sprecher der Stadtpolizei, Marc Surber. Coop betont, für die «hochwertigen» Masken einen hohen Preis bezahlt zu haben. Trotzdem hat sich der Detailhändler dazu entschieden, die Masken nicht mehr zu verkaufen, wie Sprecherin

Rebecca Veiga sagt: «Nach einer Evaluation im Kontext der aktuellen Situation haben wir uns entschieden, diese Atemschutzmasken wieder aus dem Sortiment zu nehmen.»

Ihr Name



FFP2 ohne Ventil: Im Coop für 14.90 Franken das Stück – inzwischen hat der Detailhändler die Masken wieder aus dem Sortiment genommen.Foto: Cyrill Pinto